

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

XI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

genommen werden. J. E. Die frischen Bohnen-Stengel, so bald die Frucht oder Saamen von ihnen aufgenommen worden, diese trocknet man ein wenig, bringet sie in einen Haufen, drückt sie mit eisernen Platten zusammen, und brennet sie bey gelinden Feuer, wie oben gelehret worden, so erhält man ein tüchtiges Salz, welches weit wohlfeiler und doch eben so kräftig ist. Sonst hat es eben keine besondere heilende Kraft, obgleich Paracelsus es wieder den Stein vor andern sehr rühmet. Nur ist zu mercken, daß man nicht allzu alte und sehr trockene Kräuter zu dieser Arbeit nehme: Denn sie geben wenig Salz und belohnen die Mühe nicht. Die Bereitung aus trockenen Kräutern gehet zwar geschwinder von statten und ist leichter, giebt aber weniger Salz.

Der eilfte Proceß.

Das gewöhnliche Salz aus frisch verbrannten Kräutern, so wie es die Apotheker zu versetzigen pflegen.

Zubereitung.

Man nimmt frische Kräuter die viel Salz-Theile in sich haben, als Vermuth, Cardobenedicten, Fahrenkraut, Bohnen-Stengel und dergleichen, trocknet sie in warmer und trockener Luft, und reiniget sie so viel als möglich ist, von dem anhängenden Sande und Erde; bindet sie in grosse Bündel oder Waafen, und bringet sie an einen reinen Orte auf einen Haufen, zündet denselben an, und läßt ihn ungestört in helle Flamme gerathen; auf die glihende Asche legt man abermal dergleichen, und verbrennet es, bis endlich alles Kraut, das man zu dieser Arbeit bey der Hand hat, durch die hellen Flammen zu über all gleich weißer Asche worden, welches geschwinde geschieht, wenn diese Materie mit einer eisernen Stange beständig aufgeschüttelt wird. Bey dieser Verbrennung müssen alle Umstände, die dabey vorkommen, ob sie gleich gewöhnlich sind, dennoch wohl in Obacht genommen werden.

Erstlich rauchen die auß Feuer gelegte Kräuter. Dieser Rauch wird allgemach immer dicker und schwärzer, und wenn er am allerdicksten und am meisten in Bewegung ist, so schick

set die Flamme als ein Blitz daraus hervor. Die Flamme selbst ist bald feurig glänzend, bald rauchrig, bald pechschwarz, und weiter siehet man nichts. Jedoch

Zweitens ist die Flamme an allen Seiten, auch an der Spitze, überall mit einem schwarzen Rauche umgeben; welches man gewahr werden kan, wenn man ein weißes Pappier, oder ein reines leinen Läggen über die Flamme halt.

Drittens ist merkwürdig, daß der schwärzeste und dickste Rauch, der in größter Geschwindigkeit in die Höhe steigt, dennoch der glänzenden Flamme so nahe bleibt, daß man weder eins noch das andere von einander abgetrennt sehen kan; ja so bald die Flamme nachläßt, und die schwarzen Kohlen noch nicht ausgebrannt sind, so bedeckt der dicke Rauch die Flamme, und wechselt also immer ab.

Viertens kan die Flamme so lange dauern, als nur etwas schwarzes bey der verbrannten Pflanze übrig ist, insonderheit wenn der Wind darcin bläset, allein, je mehr die Kohlen abnehmen, je weniger wird man auch Flamme und Rauch sehen, ja es wird niemals eine helle Flamme entstehen, ehe nicht etwas Schwarzes in den verbrannten Ueberbleibseln zum Vorschein kommet.

Fünftens, wenn der schwarzen Kohlen weniger werden, so kan zwar keine Flamme ferner entstehen, wohl aber lassen sich in denen noch übrigen schwarzen Theilen feurige schimmernde Funcken sehen: Auch ist kein sichtbarer Rauch mehr zu merken. Wie wenig sind also der Rauch, die Flamme, die Funcken, das Del der verbrennlichen Materie und die schwarze Kohle von einander unterschieden? Gewiß, so bald alles Schwarze verzehret ist, so wird weder Rauch noch Flamme, noch Funcken übrig seyn. Vielleicht wird der Unterschied von der Größe des Feuers, und von der daher entstehenden geschwinderen Heruntreibung des Dels alleine herrühren. Das Salz, welches aus diesen Aschen, nach vorerwehnter Art heraus gebracht wird, ist weit schärfer, feuriger und mehr alkalisch; daher ist es auch schärfer, es dämpfet die Säure mehr, und befördert die Fäulung.

Der Nutzen.

Wir lernen hieraus, daß der Unterschied derer Salze, die durchs Feuer hervorgebracht werden, lediglich darauf ankommen,

Kommen, wie man das Feuer in der Arbeit gebraucht hat. Wir erhalten zugleich neue medicinische und chymische Werkzeuge, die mehrtheils, ob schon nicht völlig alcalischer Art sind. Aus denen bisher angeführten Umständen erhellet auch, daß die Salze, welche nach den letzten Proceß hervor gebracht werden, gar nicht von einander unterschieden sind, und so gar aus mancherley trocken unter einander gemischten Kräutern gemacht werden können, und sich die Salze, welche aus einer solchen Vermischung von Kräutern gemacht werden, von dem, das aus einem einzelnen Kraute bereitet wird, gar nicht unterschieden werden können. Auch sind die wohlfeilesten Gewächse zu dergleichen Bearbeitung eben so gut zu gebrauchen, als die kostbaresten.

Der zwölfte Proceß.

Das scharfe, alcalische, fixe, feurige Salz der Gewächse, und dessen Liquor, der Oleum per deliquium genennet wird.

Zubereitung.

1. Wenn im Früh-Jahr die erwachsenen, frischen, saftigen, grünen Kräuter und Pflanzknospen zu Asche gebrennet werden, um das Lachemianische Salz daraus zu machen; So wird dergleichen Asche aus einer gleichen Menge Kräuter, nachher wenn die Arbeit in späterer Jahres-Zeit damit vorgenommen wird, mehr alcalisch Salz geben. Wie solches der neunte und zehnte Proceß erweist.

2. Weil aber diese Arbeit ins grosse zu treiben die Mühe nicht belohnet, und die Kosten nicht abwirft, so kan die Verbrennung nur nach den eilften Proceß angestellt werden.

3. Die Asche wird in ein grosses irdenes Gefäß gethan, und in starkes Feuer gesetzt, so daß sie glühe, aber nicht zusammen fließe, als welches mit allen Fleiß zu verhindern würde. Je länger sie aber ausgeglühet wird, desto schärfer wird hernach das alcalische Salz. Durch das Schmelzen aber würde die Asche dahin gebracht, daß das entstandene scharfe Alkali seine mit ihm verbundene Erde ergreifen und in

Gl
G
du
den
sch
lich
Gl
sta
Ge

mit
hal
die
oft
kla
W
die
sch
geu
ten
rih
dan
ang
wer
wer
wel
let
ma
Top
ber
gefä
ist,
Die
noch

Sa
läst
paa
ner